

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Erscheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag.)  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.  
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.  
Dreiundvierzigster Jahrgang.

Nr. 25.

Dienstag, den 27. März

1883.

## Bekanntmachung, die Sperrung der Elbbrücke bei Niederwartha betr.

Aus Anlaß des Umbaus der Fahrbahn auf der Niederwarthaer Elbbrücke ist letztere auf die Zeit vom 28. März bis zum 9. Mai dieses Jahres für allen öffentlichen Verkehr **gesperrt**.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß während dieser Zeit der **Fahrverkehr** über die Elbe **ausschließ- lich** auf die **Kötiger** Fähre, der **Fußverkehr** (einschließlich desjenigen mit Handwagen pp.) auf die **Kötiger** und die **Gohliser** Fähre verwiesen wird.

Meissen, am 24. März 1883.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Boffe.

## Bekanntmachung.

Die in Dresden verstorbene hier selbst unterstützungswohnstättberechtigte Zimmermannswittwe Imhof von hier hat einen elfjährigen Knaben und ein zwölfjähriges Mädchen hinterlassen, welche wir recht bald getrennt oder zusammen unterbringen möchten.

Hiesige achtbare Leute, welche diese Kinder oder eins oder das andere davon zur Pflege und Erziehung zu übernehmen beabsichtigen, fordern wir hiermit auf, sich deshalb mit uns in Bernehmen zu setzen.

Wilsdruff, den 24. März 1883.

Der Stadtgemeinderath.  
Ficker, Brgmstr.

## Bekanntmachung.

Die **Aufnahme** der angemeldeten schulpflichtigen Kinder erfolgt

**Montag, den 2. April, Nachmittags 2 Uhr**

im Schulsaal (Zimmer Nr. 6), während der Unterricht für diese Kinder erst am darauffolgendem Dienstag beginnt, weshalb weder Bücher noch Geschenke bei der Aufnahme mitzubringen sind.

Wilsdruff, den 22. März 1883.

Der Direktor der städtischen Schulen.  
Gerhardt.

## Tagesgeschichte.

Berlin, 24. März. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Allerhöchsten Erlaß: „Wiederum habe Ich durch Gottes Gnade ein neues Lebensjahr begonnen, und wiederum hat daraus die Nation Veranlassung genommen, Mir ihre Segenswünsche in ungewöhnlich zahlreichen Zuschriften und in mannigfaltigen Kundgebungen darzubringen. Adressen und Telegramme, dichterische und sonstige künstlerische Gaben, Blumenspenden und Angebinde verschiedenster Art sind Mir von Stadt- und Landgemeinden, Korporationen, Vereinen, Festversammlungen und einzelnen Personen innerhalb und außerhalb des deutschen Reiches, selbst aus fernem Welttheilen in reicher Fülle zugegangen. Diese Spenden, welche sämmtlich das lautere Gepräge aufrichtiger Liebe und Anhänglichkeit tragen, haben Mich tief bewegt. Ihre Durchsicht, wie die Wahrnehmung, daß, wo Deutsche wohnen, mein Geburtstag zu einem vaterländischen Feste benutzt wurde, hat Mir das ebenso wohlthuende, wie ermunternde Gefühl gewährt, daß Mein unerschütterliches Bestreben, den umfassenden Pflichten Meiner Würde für das stetige Wachstum der Wohlfahrt Meines Volkes Genüge zu thun, in den Herzen Meiner Deutschen Wiederhall findet. Voll freudiger Befriedigung über die liebevollen Aufmerksamkeiten, wodurch durch diese Zeit Mir zu einer herzerhebenden Feier geweiht worden, muß Ich dem Gedanken, jedem Glückwünschenden besonders zu erwidern, als unausführbar entsagen, vielmehr Meine Zuflucht dazu nehmen, öffentlich Meinen wärmsten Dank auszusprechen. Ich beauftrage Sie, zu dem Behuf diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.“

Berlin, den 23. März 1883.

Wilhelm.

An den Reichskanzler.“

Berlin. „Wolffs Telegr. Bureau“ meldet, daß der der Ermordung des Briefträgers Cossath verdächtige Kommiss Sobbe in Magdeburg (nicht Sander) verhaftet worden ist. Sobbe fungirte in Magdeburg als Commis in dem Geschäft von Robert Müller Breitenweg 93 und in diesem Geschäftslöke wurde er am Mittwoch gegen Abend gefandte Photographie des Sobbe, auf welcher dieser in bürgerlicher Kleidung dargestellt ist, ist von sämmtlichen Rekognoszenten auf das Bestimmteste als die des Mörders bezeichnet worden. Auch haben dieselben Personen aus einer Photographie, auf welcher Sobbe in Kürassier-Uniform dargestellt ist, die Züge des Mörders wiedererkannt. Letzterer wird Donnerstag Abend oder Freitag Vormittag nach Berlin transportirt werden; über seine persönlichen Verhältnisse erfährt man, daß er am 11. Juni 1856 zu Gernrode im Anhaltischen geboren, die Handlung erlernt, dann im Jahre 1876 als Dreijährig-Freiwilliger in das Magdeburgische Trainbataillon Nr. 4 eingetreten, in demselben zum Unteroffizier avancirt, 1880 in das 7. Kürassierregiment eingetreten und nach vollendeter Kapitulation aus der 3. Eskadron dieses Regiments ausgeschieden ist, seitdem als Reisender resp. Commis der obengenannten Firma fungirte. Ein in der Chambregarniewohnung des Mörders in der Taubenstraße gefundenes eigenartiges Kästchen mit Fächern ist am 5. März c., wahrscheinlich vom Mörder selbst, im Bazar im Rathhause für 4 M. 50 Pf. gekauft worden.

Berlin, 23. März. Der heute aus Magdeburg eingebrachte Kommiss Sobbe gestand vor dem Untersuchungsrichter, den Briefträger Cossath erschlagen zu haben. — Ueber die heutige kurze Verhandlung, welche mit Sobbe vor dem Untersuchungsrichter stattfand, wird noch Folgendes gemeldet: Sobbe trug während der Vernehmung ein freches Wesen zur Schau und ein höhnisches Lächeln umspielte seine Lippen, als er inmitten zweier Kriminalbeamten vor den Richter geführt wurde und musterte er die ihn umgebende Menge der Beamten mit frechen Blicken. Der Mörder ist eine kleine gedrungene Gestalt mit schwarzem Haar und Schnurrbart. Die ersten Fragen des Richters, ob er der Thäter sei, beantwortete er mit einem entschiedenen und kräftigen Nein, als ihm aber vorgehalten wurde, daß eine ganze Menge Zeugen im Nebenzimmer harre, um ihn zu rekognoszieren und daß er besser thäte, die That einzuräumen, als sich auf ein fruchtloses Leugnen zu legen, brach er nach kurzem Besinnen in die Worte aus: „Ja, ja, ich bin es gewesen, ich habe ihn ermordet.“ Er trug aber nach diesem Geständniß keine erhebliche Gemüthsbewegung zur Schau, sondern äußerte nur den Wunsch, wieder in seine Zelle zurückgeführt zu werden; man möge von einer Konfrontation mit den geladenen Zeugen Abstand nehmen. „Ich will keine Menschen mehr sehen, lassen Sie mich nur in die Zelle zurück,“ schloß er sein schreckliches Bekenntniß.

Der Bundesrath hat am 21. die Verordnung, betreffend die Zuschlagszölle für Artikel, welche aus Spanien und spanischen Besitzungen kommen, sowie die dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen genehmigt.

Wiederholt ist in preussischen Regierungsblättern der langsame Fortgang der kirchenpolitischen Verhandlungen dem Erzbischof von Gnesen, dem Grafen Ledochowski, zugeschrieben worden, der im Vatikan als ein angeblich von der preussischen Regierung Verfolgter ein Asyl gesucht hat. Offiziös wird nun mitgetheilt, daß bereits im Dezember vorigen Jahres der preussische Gesandte von Schlözer diese Angelegenheit zum Gegenstande einer schriftlichen Auseinandersetzung mit dem General-Staatssekretär Jakobini machte. In diesem Schreiben betonte der Gesandte, daß seine Regierung niemals die Verhaftung und Auslieferung des Kardinals Ledochowski beantragte und daß derselbe den Vatikan verlassen könne, ohne auch nur im mindesten befürchten zu müssen, in Rom oder überhaupt in Italien verhaftet und an Preußen ausgeliefert zu werden, oder daß er wegen der oben erwähnten Vorgänge in irgend einen Konflikt mit den italienischen Behörden kommen könnte. Die dem Briefe zu Grunde liegende Absicht, den Papst zu bestimmen, den Grafen Ledochowski aus seiner unmittelbaren Umgebung und täglichen Gesellschaft zu entfernen, ist aber bis heute ohne Resultat geblieben.

Die Unvorsichtigkeit der Eltern hat in Berlin wieder einem kleinen Kinde das Leben gekostet. In Abwesenheit der Eltern hatte das zweijährige Töchterchen eines Selbgießers G. eine mit Salzsäure gefüllte Flasche ergriffen und von dem Inhalte derselben getrunken. Die heimkehrenden Eltern fanden das arme Kind mit dem qualvollsten Tode kämpfend vor. Obwohl dem Kinde sofort Gegenmittel einge- flößt wurden, ist dasselbe doch verstorben.

Gotha, 20. März. Ein entsetzlicher Vorfall hat sich heute Vormittag hier zugetragen. Geh. Staatsrath v. Wangenheim, Mitglied des Staatsministeriums und Ressortchef der Kultusabtheilung, des Eisenbahnwesens und der Gefangenenanstalten, wurde heute früh 10 Uhr, als er eben auf dem Weg zum Landtag war, von einem Mordmörder mittelst eines Revolvers erschossen, worauf der Mörder, ehe er von Vorübergehenden daran verhindert werden konnte, sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe tödtete. Der Mörder hieß Hanf, war von Profession ein Lüncher, wurde dann Postkassener und zuletzt Aufseher in der Landesstrafanstalt zu Jchtershausen. Wegen Betrügerei vor zwei Jahren seines Amtes als Gefangenaufseher enthoben, petitionirte Hanf wiederholt vergeblich um Wiederanstellung im Staatsdienste, und da v. Wangenheim hierüber als Vorsteher der betreffenden Abtheilung im herzoglichen Staatsministerium allerdings zu entscheiden hatte, so richteten sich auf ihn Hanf's Rachegeanken, welche endlich zu so grauenhafter That führten. Der Mörder erwartete sein Opfer unterhalb der Nordseite des Schlosses Friedenstern zwischen den beiden (die Schloßbrücke durchbrechenden) „Windthoren“ zu der Stunde, in welcher v. Wangenheim sich in die 10 Uhr beginnende Landtagsitzung begeben und jenen Platz passiren mußte. v. Wangenheim stürzte, in die Stirn getroffen, sofort todt zu Boden; ebenso hatte Hanf's Selbstmord den Tod auf der Stelle zur Folge. Hanf wird als ein unerträglicher Mensch geschildert, der sich keiner Sympathie erfreute; bedauerndwerth sind seine Hinterbliebenen, eine Wittve mit 6 Kindern. — Die Landtagsitzung sollte gerade eröffnet werden, als die Schreckensnachricht eintraf. Der Landtag beurlaubte sich hierauf unter Zustimmung des Staatsministeriums bis zum 29. d. Mts.

Der Kassirer und Vorstandsbeamte des Vorschußvereins des Breslauer Landkreises, Kuphal, ist flüchtig geworden, nachdem er dem genannten Vereine etwa 120,000 M. defraudirt hat. Außerdem hat Kuphal Wechselaffiliaten im Gesamtbetrage von etwa 140,000 M. bei der Städtischen Bank, dem Verschußverein, der Breslauer Diskontobank Friedenthal u. Co. und der Breslauer Wechselbank diskontirt.

Aus Ungarisch-Altenburg wird der „W. Pr.“ berichtet: In dem Orte Lipot lehrte vor einigen Tagen der dortige Grundbesitzer Erasmus Wennesz mit seinem älteren Sohne gegen 10 Uhr nachts nach Hause zurück. Als er das Zimmer betrat, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar: sein Weib, zwei Töchter und ein Sohn lagen ermordet auf dem Fußboden in einer großen Blutlache. Eine blutige Holzleiste lehnte in einer Ecke neben dem Ofen. Die drei Kinder (ein elfjähriges Mädchen und zwei Knaben, sechs und drei Jahr alt) waren förmlich in Stücke zerhauen. Der Mörder hatte auch einen Kasten aufgesprengt und daraus 150 fl. gestohlen. Ein dringend verdächtiges Individuum wurde bereits festgenommen und der Strafbehörde eingeliefert. Die Ortsbewohner sind in größter Aufregung.

Petersburg. Wie man der „Nowaja Wremja“ meldet, entgleiste am 12. d. M. infolge von Schneerverwehungen der nach Moskau fahrende Postzug zwischen den Stationen Pachomowo und Zwanow der Moskauer-Kursker Bahn, wobei ein Fracht- und acht Passagierwaggons zertrümmert und mehr als 40 Personen theils getödtet, theils verletzt wurden. — Sodann fuhr ein mit Spiritus beladener Eisenbahnzug in der Nacht zum 13. d. M. zwischen den Stationen Wostreffenskoje und Kanabewo auf der Njajaner Bahn über den Damm hinunter, wobei 5 Waggons total zertrümmert und 7 Personen getödtet wurden. Die Katastrophe führten die Begleiter des Zuges herbei, welche total beraubt waren.

Die unerwarteten und unregelmäßigen Wetter-Erscheinungen der letzten Wochen werden durch Nachrichten vom Aetna ergänzt. Dieser alte feuerpeiende Herr zeigt sich gleichfalls ungemüthlich, und seine letzten Ausbrüche werden, wie Privat-Telegramme melden, geradezu bedenklich. Lavaströme bedecken die Straßen drei Zentimeter hoch. Eine neue Kraterbildung wird vermuthet. Dicker Nebel verhindert die Aussicht. Das römische Observatorium erhielt folgende Nachrichten vom 21. d. M.: Aetna-Ausbruch und Erdbeben anhaltend. Charakter vibrirend. Aschenregen entsetzlich. Gestern großer Sandregen, heute gleichfalls in den Ortschaften Riposto und Giarre. In den Dörfern am Aetna sind viele Häuser eingestürzt. Dem Hügel neben der Aetna-Station droht ein Erdsturz. Die Temperatur ist sehr kalt. Der Himmel ist ganz bewölkt. Die Bevölkerung ist bestürzt.

Rom, 23. März. Der Aetna-Ausbruch dauert fort. Der Lavastrom ist in Nicolosa angelangt und hat die Richtung nach Masciacia eingeschlagen. Gestern zählte man in Riposto sechs Erdstöße. Racuna ist bedroht. In Catania herrscht Panik, weil, nur 4 km von Nicolosa entfernt, sich im Ganzen neun neue Schlünde, darunter vier feuerpeiende, entstanden sind. Der Lavastrom ist einen Kilometer breit. Mehrere Kirchen sind bereits eingestürzt. In Palermo sind die Wasserleitungen gerborsten, und verursachte dies eine partielle Ueberschwemmung der Stadt.

#### Waterländisches.

Wilsdruff. Das am Charfreitag Nachmittag in unserer Stadtkirche stattgefundene geistliche Konzert legte wiederum ein beredtes Zeugniß ab von dem fortgesetzten Streben der hiesigen Liedertafel, in der edlen Kunst des Gesanges sich immer höher zu schwingen, und in der That, es gelingt ihr auch immer mehr. Das haben uns im verflossenen Winterhalbjahr nicht allein die in der Gesellschaft stattgefundenen größeren Gesangsaufführungen bewiesen, sondern ganz besonders wieder das Charfreitags-Konzert, denn es läßt sich auch diesmal gleichwie im vorigen Jahre nur Rühmliches über die Ausführung desselben sagen. Sämmtliche 12 Nummern des Programms wurden mit einer Reinheit und solch tiefem Gefühl zu Gehör gebracht, welchem nur das fleißigste und sorgsamste Studium vorausgegangen sein konnte, was gleich ehrend für die Direktion als für die Ausführenden ist. Auch unser Herr Musikdirektor Späring zeigte sich uns in seinem Violinsolo wiederum als wirklicher Künstler auf diesem Instrumente; nicht minder wurden die Orgelbegleitung und Orgelsätze von Herrn Lehrer Hienzsch zart und gefühlvoll zu Gehör gebracht. Zu wünschen wäre nur gewesen, daß der Besuch schon des Zweckes halber ein stärkerer gewesen wäre, was aber nur in der kalten und rauhen Witterung des Tages seinen Grund haben konnte, denn das hiesige und auswärtige Publikum hat schon oft bewiesen, das es derartige Kunstgenüsse zu würdigen weiß. Unsere Liedertafel aber beglückwünschen wir ob ihrer Erfolge aufs Neue, möge sie in ihrem edlen Streben nicht erkalten und sich durch immer innigere Hingabe an ihren Dirigenten denselben so fesseln, daß er ihr nicht untreu zu werden je im Stande ist.

— Die sächsische Bevölkerung weist die größte Zahl von Sparern in Deutschland auf. Es kommt in Sachsen ein Sparkassenbuch auf 3,44 Bewohner. Ein soeben erschienener amtlicher Rückblick auf die Entwicklung des sächsischen Sparkassenwesens in der Zeit von 1850—1879 zeigt, daß sich die Zahl der zu honorirenden Konten in

der Zeit von 94,787 auf 861,600 und das Guthaben sämmtlicher Einleger von 14,109,107 M. auf 318,389,086 M. gehoben hat. Vergleicht man die Jahressumme seit 1850 in runden Summen, so ergibt sich folgende Steigerung. Das Guthaben der Einleger betrug 1850 14,1 Mill., 1854 28 Mill., 1859 46,2 Mill., 1864 79,6 Mill., 1869 107,6 Mill., 1874 232,2 Mill., 1879 318,2 Mill. M. Der Zeitraum von 1869—1874 erweist sich als der günstigste. Auch die Zahl der zu honorirenden Konten, die von 1864—1869 nur von 374,324 auf 454,088 gestiegen war, erhöht sich von 1869—1874 auf 686,733. Das Durchschnittsguthaben pro Kopf der Bevölkerung betrug im Jahre 1850 erst 7,33 M., dagegen 1854 14,32 M., 1859 21,42 M., 1864 33,96 M., 1869 43,59 M., 1874 jedoch 85,70 und 1879 107,135. Der Durchschnittswert eines Sparkassenbuches war 1850 148,86 M., 1854 168,36 M., 1859 178,83 M., 1864 212,76 M., 1869 237,09 M., 1874 338,13 M., 1879 369,42 M. Ein Sparkassenbuch 1850 auf 20,32 Bewohner, 1854 auf 12,15, 1859 auf 8,34, 1864 auf 6,26 1869 auf 5,44, 1874 auf 3,95 und 1879 auf 3,44 Bewohner. Aus allen Ziffern leuchtet hervor, daß das Jahr fünf von 1869—1874 eine Zunahme der Sparer und des Guthabens zeigt, die ohne Beispiel in der deutschen Wirtschaftsgeschichte ist und davon Zeugniß ablegt, daß die Jahre des Aufschwunges nach dem Deutsch-französischen Kriege doch nicht ohne nachhaltige Wirkung auf die Hebung des Volkswohlstandes gewesen sind. Sehr instruktiv ist auch das Verhältnis der Einzahlungen zu den Rückzahlungen. Dasselbe war in dem ganzen Zeitraum von 1850—79 am ungünstigsten im Jahre 1879, in welchem von je 100 eingezahlten Mark 98,13 M. zurückgezahlt wurden. Die Rückzahlungen von 5 zu 5 Jahren betragen in Prozenten der Einzahlungen 1850 63,32 M., 1854 75,98 M., 1859 94,29 M., 1864 79,24 M., 1869 83,12 M., 1874 61,33 M., 1879 98,13 M. Auch nach diesen Zahlen steht das Jahr 1874 am günstigsten da. Der Rückgang der Volkswohlfahrt läßt sich erst vom Jahre 1876 an beobachten.

Von den im 4. Quartal des vorigen Jahres bei der königlichen Altersrentenbank in Dresden, Landhausstraße 16, eingezahlten 222 452 M. ist fast die Hälfte durch Einwohner Dresdens, beziehentlich zu Gunsten solcher eingelegt worden. Die diesbezügliche Summe beträgt 100 052 M., während für nicht in Dresden wohnende Versicherte 122 400 M. eingezahlt worden sind. An letzterem Theile der Gesamtsumme participiren Stadt Leipzig mit 29 508 M., Stadt Chemnitz mit 18 095 M., Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt mit 15 518 M., Amtshauptmannschaft Rochlitz mit 10 070 M., Amtshauptmannschaft Glauchau mit 4822 M., Amtshauptmannschaft Zittau mit 4325 M., Amtshauptmannschaft Zwickau mit 3880 M., Amtshauptmannschaft Annaberg mit 3457 M., Amtshauptmannschaft Grimma mit 3090 M., die übrigen Amtshauptmannschaften mit geringeren Summen als 3000 M. Die Einzahlungen des abgelaufenen Quartals übertreffen die des in dieser Hinsicht bisher günstigsten (das 2. Quartal 1882) um mehr als 42 000 M. und da auch die Stückzahl der Einlagen eine nicht unbedeutliche Zunahme aufweist (262 gegen 196), so kann das Interesse, welches die Bevölkerung des Landes für die Altersrentenbank an den Tag legt, wohl als im Steigen begriffen bezeichnet werden. Die größte der bisher gemachten Einlagen betrug 30 030 M. 03 Pf., die kleinste 1 M.

— Dippoldiswalde. Gutem Vernehmen nach wird die Eisenstraße Schmiedeberg-Ripsdorf am 1. Juni d. J. eröffnet werden. In voriger Woche ist Sr. Erz. Finanzminister v. Künnerig an Ort und Stelle gewesen, um die definitiven Anordnungen wegen des vorläufigen Endpunktes der Bahn zu treffen. Es soll bei Altenberg nur ein kleiner, provisorischer Bau errichtet werden und kommt derselbe nunmehr ein Stück unterhalb des Klößchen Gasthofes zu stehen.

## Schein und Sein.

Erzählung von Ferd. v. Döbeln.

Fortsetzung.

2. Kapitel.

Grade und krumme Wege.

Der Kriegsrath Steinan, ein Mann im Anfang der sechziger Jahre, schritt nachdenkend im Zimmer auf und ab.

Trotz des ernsten Zuges, der sein Gesicht beschattete, sah man doch auf den ersten Blick an seinem offenen Gesicht, daß er ein Mann von Herz war, dem es aber auch an der Energie nicht fehlte, den Weg, den ihm sein Herz zeigte, ohne alle Rücksicht zu verfolgen.

An dem Fenster des einfach, ja fast dürftig möblirten Zimmers saß des Alten Tochter, mit einer Nähnarbeit emsig beschäftigt und nur von Zeit zu Zeit über dieselbe einen besorgten Blick auf den Vater werfend.

Helene, so war ihr Name, zählte achtundzwanzig Jahre; seit drei Jahren war sie Wittve und die unerbittliche Hand des Todes hatte eine der glücklichsten Ehen getrennt. Ihr Mann war Kanzleirath im Kriegsdepartement gewesen und ein Schlagfuß hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Er hatte nicht nur kein Vermögen hinterlassen, sondern es fehlten auch nach seinem Tode tausend Thaler von einer Summe, die er als Vormund in Verwahrung gehabt hatte.

Wohl war sein Ruf über jeden Verdacht erhaben, allein was half das Alles; der Vormund, ein Kaufmann Holler, drang auf Regulirung der Gelder, um die Ehre seiner Familie zu retten, nichts übrig, als die Summe zu beschaffen.

Freilich machte ihm das Wie? schwere Sorgen. Sein Gehalt, der an und für sich nicht unbedeutend war, ließ solche Extraausgaben nicht zu, um so weniger als seine verwittwete Tochter nur eine geringe Pension bezog und sein Sohn Alfred obendrein aus seiner Stellung entlassen worden war.

Dies Alles mochte ihm wohl in das ernste Nachdenken gebracht haben, in welchem er sich befand.

„Hast Du mit Alfred gesprochen, lieber Vater?“ fragte endlich Helene. Sie that es jedenfalls nur, um den Vater aus seinen Grübeleien auf andere Gedanken zu bringen, denn sie wußte ja, daß er bereits bei dem Bruder gewesen war.

„Ja, mein Kind,“ ertegnete der Kriegsrath, „es ist hart, daß er so plötzlich seiner Stelle entsetzt worden ist, allein er hat recht gehandelt, daß er, nach Beschuldigungen, wie Frau von Elfeld gegen ihn geschleudert, sofort das Schloß verlassen hat.“

„Lieber Vater, ich habe auch eine frohe Botschaft für Dich, der Advokat Friedberg hat die tausend Thaler, die in der Kasse meines Mannes fehlten, gegen drei Prozent geliehen und bereits an Holler bezahlt.“

„Friedberg ist ein Ehrenmann.“

„Das ist er, lieber Vater,“ entgegnete Helene mit Wärme; „und mit welcher Bartheit drang er mir das Geld auf.“

„Daran erkenne ich den wackeren Mann. Doch Gott befohlen, Kind, ich muß zur Kanzlei, und ich fürchte, ich habe dort heute einen heißen Tag,“ fügte er mit einem Seufzer hinzu.

„Und ist das nicht zu umgehen, Väterchen?“ fragte besorgt Helene.

„Nein, mein Kind. Ich habe für die Sache des Vaterlandes einzutreten, für die Armee, die eine Kotte betrügerischer Lieferanten dem Mangel preisgibt, ich habe — doch genug, mein Kind,“ unterbrach er sich, „ich muß fort.“

Er küßte seine Tochter auf die Stirn und verließ das Zimmer. Kaum hatte er sich entfernt, so trat der Kaufmann Holler ein.

Es war ein Mann, dem Geiz und Habgucht, aber auch Falschheit und Tücke ihre sichereren Kennzeichen auf das Gesicht geprägt hatten.

„Ich komme, verehrte Frau Kanzleiräthin, Ihnen die Quittung über die tausend Thaler zu bringen, die —“

„Hat Herr Friedberg Ihnen den Betrag gezahlt?“

„Gewiß, es ist Alles in Richtigkeit. Es thut mir recht herzlich leid, daß ich Sie so drängen mußte, allein Waisenrecht ist heilig —“

„Die Sache ist ja nun abgemacht, Herr Holler,“ entgegnete Helene mit einem Seufzer.

„Ganz recht, ganz recht, verehrte Frau Kanzleiräthin. — Indessen was ich sagen wollte — ich begegnete eben Ihrem Herrn Vater und habe ihn im Stillen recht sehr bedauert.“

„Wie so?“

„Er hat, wie ich hörte, etwas angefangen, was nicht gut enden dürfte.“

„Was könnte das sein?“ fragte Helene besorgt.

„In der Hauptlieferung für die Armee, welcher, wie Sie wissen dürften, Herr Silcher entreprenirt hat, sollen sich einige unbedeutende Ungehelichkeiten gefunden haben. Kein Mensch, auch der Geheime Kriegsrath Döllnitz nicht, hat etwas bemerkt, aber Ihr Herr Vater hat die Hauptlieferanten für Betrüger erklärt, hat allerlei Zeugen abhören lassen und es so weit gebracht, daß die Zahlungen sistirt sind; aber damit noch nicht genug, verlangte er gar noch Untersuchung und Bestrafung.“

„Hat er darin unrecht?“

„Das kann ich nicht wissen,“ entgegnete er zögernd, „aber ich weiß, daß bei den Lieferungen sehr einflußreiche Leute interessirt sind.“

„Einflußreiche Leute müssen erst recht ehrlich handeln.“

„Genug Frau Kanzleiräthin, ich kenne die Welt. Darum folgen Sie mir und reden Sie dem Herrn Vater zu, daß er die heikle Sache ruhig läßt.“

„In Dienstangelegenheiten läßt sich mein Vater keine Vorschriften machen, und nichts hält ihn ab, den Weg der Pflicht zu gehen.“

„Solche Sachen gehen oft weiter, als man denkt; darum sollte es mir leid thun, wenn Ihr Herr Vater etwa gar um seine Stelle käme. Sie wissen, er greift sogar seinen Vorgesetzten, den Herrn Geheimen Kriegsrath Döllnitz, an, und dieser gilt viel bei dem Fürsten. Ihr Herr Vater hat kein Vermögen —“

„Aber er hat Selbstgefühl. Und dies ist ein Vermögen, welches nie Bankrott leiden wird,“ entgegnete Helene stolz.

„Ganz recht, das sind schöne Empfindungen, allein das menschliche Leben —“

„Ist ohne diese Empfindung nichts werth,“ ergänzte Helene und fuhr dann fort: „Aber sagen Sie mir doch, Herr Holler, warum Sie sich so lebhaft an der Niederschlagung der Untersuchung interessiren? Sind Sie etwa an den Lieferungen theilhaftig?“

„Je nun, direkt theilhaftig gerade nicht,“ entgegnete stockend Holler, „doch kenne ich, wie gesagt, sehr einflußreiche Leute, welche Ihrem Herrn Vater doch am Ende schaden könnten; darum würden Sie gut thun, Ihrem Herrn Vater zu rathen, die Sache, die ohnehin schon eingeschlafen war, ruhen zu lassen.“

„Bei Allem, was mein Vater übernimmt, bin ich ruhig; denn ich weiß, daß er nie von der Bahn des Rechtes und der Pflicht abweicht.“

„Nun, ich dachte aber doch, Frau Kanzleiräthin —“

„Was Sie denken, Herr Holler, ist ganz Ihre Sache,“ entgegnete Helene mit Würde; „ich aber denke, daß es gut sein würde, wenn Sie mich jetzt allein ließen. Denn da Sie Ihr Geld haben, und ich im Besitze der Quittung bin, so sind wir ja fertig.“

Holler knirschte mit den Zähnen und entgegnete:

„Gut, ich gehe — aber es dürfte eine Zeit kommen, wo Sie mich bitten, zu Ihnen zu kommen, und dann will ich Sie an den heutigen Tag erinnern.“

Er stürzte zur Thür hinaus und ging nach seiner Wohnung.

Dort angekommen, befahl er seinem Diener, sogleich den Lehrer Wenzel zu bestellen.

Dieser Lehrer Wenzel war ein Mann im Ende der fünfziger Jahre, und sah nicht so aus wie ein Lehrer. Doch dies war er ja auch schon seit mehr als dreißig Jahren nicht mehr, obgleich er von Allen so genannt wurde; Einige behaupteten, daß er wegen eines Streites mit dem Pfarrer damals plötzlich entlassen worden sei, Andere hingegen sagten, er selbst sei abgegangen, weil er zum Privatstören Geld genug habe.

Wie damit, ging es auch mit seinem Charakter. Während ein Theil behauptete, daß Wenzel ein durch und durch braver, nur etwas verschrobener Mann sei, nannte ihn ein anderer Theil einen Erzschelm, einen Spion, ja sogar noch Schlimmeres.

Gewiß ist, daß Wenzel ein äußerst intelligenter Man war, der sich keinen Verdienst entgegen ließ und vor etwaigen Hindernissen nicht leicht zurückschreckte.

Nach diesem Manne hatte Holler gesendet und benutzte die Zeit bis zu seiner Ankunft, mehrere gewichtige Geldsäcke in einen Koffer zu verpacken.

„Ja, ja,“ murmelte er dabei, „das Geld soll fort; mag dann der alte Narr, der Kriegsrath, rumoren wie er will, mir wird man, wenn, wie ich hoffe, Wenzel seine Schuldigkeit thut, nichts anhaben können. Aktiv war ich an den Lieferungen ja nicht theilhaftig, und das, was ich im Geheimen gethan, kann man mir nicht beweisen.“

Der Eintritt Wenzels unterbrach seinen Monolog.

Um sein Gesicht suchte ein eigenthümlicher, sarkastischer Zug, als er mit scharf accentuirter Stimme fragte:

„Haben Sie schon gehört, Herr Holler, daß der Kriegsrath Steinau mit der Untersuchung der Lieferungsangelegenheit doch durchdringen wird?“

„Ja,“ entgegnete er leichtsin „Steinau ist ein eigensinniger und wunderlicher Mann, der —“

„Der aber gewaltig brav ist,“ ergänzte Wenzel. „Die Soldaten brüllen wie die Löwen gegen die Lieferanten-Kompagnie, und ich gratulire, Herr Holler, wenn Alles vorbei ist, denn alle Welt spricht davon, und wenn es vor den Fürsten käme —“

Holler schien etwas unheimlich zu werden; er unterbrach Wenzel mit den etwas unsicher gesprochenen Worten:

„Kurz und gut, lassen Sie das, Wenzel, ich habe ein gutes Geschäft für Sie; darf ich Ihnen fest vertrauen?“

„Warum nicht. Was soll sein?“

„Sie kennen doch den reichen Silcher?“

„Wer kennt den Mann nicht. Alle zeigen ja mit dem Finger auf ihn, und ich glaube, seine Verhaftung steht unmittelbar bevor.“

Holler suchte zusammen.

„Wenzel,“ sprach er, „Sie müssen einen Meisterstreich machen. Der Mensch hat früher einen Plan zu einer Lieferung begehrt, weil ich in dem früheren Feldzuge ebenfalls Lieferant war, und — genau, ich habe ihm den Plan, von meiner Hand geschrieben, gegeben.“

„Einen Plan, wie man liefert?“ fragte mit boshaften Lächeln Wenzel.

„So ist.“

„Ich glaube, es wird ein Plan sein, wie man nicht liefert.“

„Lassen Sie das gut sein. Das Papier muß ich wieder in meine Hände haben; indessen er wills nicht herausgeben.“

„Ich gäbs auch nicht,“ entgegnete er ruhig.

„Das Papier kann mich compromittiren und mir viel schaden, ihm aber kann es gar nichts nützen.“

„Nun wer hat nicht gern Kompagnie, selbst im Unglück. In Kompagnie gewonnen, in Kompagnie zerronnen.“

„Wenzel, ich gebe Ihnen fünfzig Thaler, wenn Sie mir das Papier verschaffen.“

„Nun, das wäre vielleicht möglich, man könnte ihm weiß machen.“

„Was Sie wollen, nur beeilen Sie sich.“

„Natürlich; denn wird Silcher verhaftet, so wird nach Papieren gesucht, und —“

„Gehen Sie schnell, fünfundsiebzig Thaler, wenn Sie's bringen.“

Wenzel entfernte sich und Holler ging in heftiger Aufregung im Zimmer auf und ab.

„Noch ist nichts verloren,“ tröstete er sich. „Der geheime Kriegsrath hat von den Lieferanten bedeutende Geldsummen erhalten; er muß deshalb schweigen und wird auch seinen Untergebenen, den Kriegsrath Steinau, überwachen.“

Der Eintritt des Briefträgers unterbrach seine Betrachtungen.

Rasch griff er nach den dargereichten Briefen, und kaum war er wieder allein, so öffnete er mit sichtlichem Hast einen derselben und las:

„In aller Eile theile ich Ihnen mit, daß Steinau mit der Untersuchung der Lieferungsangelegenheit durchgedrungen ist. Es ist Arrest gegen den Kaufmann Silcher erkannt und Wegnahme der Papiere. Ich kann den Befehl zur Verhaftung höchstens noch zwei Stunden aufhalten —“

Er brach ab und griff eilig nach der Klingel. Aber kaum hatte er die in Bewegung gesetzt, als er auch gleichzeitig die Thür öffnete und rief:

„Friedrich, schnell, schnell.“

Bald war dieser zur Stelle.

„Lauf sogleich dem Lehrer Wenzel nach und sage ihm, ich müßte das Bewußte in einer Stunde haben, sonst sei es zu spät.“

„Sehr wohl.“

„Also in einer Stunde spätestens. Jetzt lauf.“

Kaum war er wieder allein, so trocknete er sich den Angstschweiß von der Stirn, dann las er weiter:

„Zwei Wege sind uns noch offen; entweder Sie wirken auf Steinau so viel, daß er nicht sehen will, und vortheilhaft berichtet, oder ich bringe den alten Steinau in Pension. Der Weg ist aber der letzte; er ist zwar entscheidend, wenn er glückt, aber unsicher bis dahin. Auf alle Fälle könnte man ja auch Silcher in der Affaire stecken lassen und uns herausziehen, wenn der alte Steinau nur will. Wirken Sie schnell und berichten Sie mir den Erfolg.“

Ihr

Döllnitz, Geheimer Kriegsrath.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischtes.

\* Schneesturm. Ganz Ober- und Unteritalien lag vor einigen Tagen im Schnee. Ja, selbst in Neapel und in Caserta, sowie in Sizilien hat es tüchtig geweht. Ein derartiger Schneesturm ist seit Menschengedenken noch nicht dagewesen. Ueber Bologna entlud sich eine förmliche Flockentawine. In Turin schneite es zwei Tage ununterbrochen. Alle Straßenkommunikationen, selbst die der Fialer, mußten eingestellt werden. Um eine Droschke fortzubringen, bedurfte es vier Pferde.

\* Ueber einen Einbruch im königlichen Schloß zu München, wird folgendes Nähere mitgetheilt: Wie bekannt, ist im Kassenbureau des königlichen Oberst-Hofmarschallamtes in der königlichen Residenz zu München eine eiserne Geldkiste erbrochen und aus derselben ein Betrag von einigen tausend Mark gestohlen worden. Die Diebe nahmen ihren Weg durch den mit zwei Thüren verschlossenen, in der Durchfahrt beim sogenannten Hofgartenthor der königlichen Residenz gelegenen Eingang zum königlichen Oberst-Hofmarschallamte, von wo sie durch vier Zimmer in das genannte Kassenbureau gelangten. Die eiserne, äußerst schwere Geldkiste war von dem Sockel, auf welchem sie gestanden, herabgehoben und der Deckel derselben an einer Ecke stark aufgebogen, sodaß die Diebe bequem in die Kiste langen konnten. Diese Umstände, sowie die Thatsache, daß die beiden Eingangsthüren zum königlichen Oberst-Hofmarschallamte mit Schlüsseln aufgesperrt und die Thüren nicht im mindesten verletzt wurden, läßt mit Bestimmtheit annehmen, daß der Thäter mehrere und diese mit den Dertlichkeiten wohl vertraut waren. Bemerkenswerth dürfte sein, daß in den betreffenden Bureaus vor einigen Wochen ein Telegraph eingerichtet wurde, wobei mehrere Arbeiter längere Zeit beschäftigt waren.

\* Ein beherztes Mädchen. In La Roche (Kanton Freiburg) war in einem einsam stehenden Hause während der Messe allein mit der Zubereitung des Essens beschäftigt, als ein Räuber in die Küche drang und „Geld oder Blut“ verlangte. Das Mädchen ergriff die Pfanne voll siedender Butter und warf sie ihm ins Gesicht; laut aufschreiend machte sich der Missethäter von dannen.

\* Von der Cimbria. Am 1. März ist an der norwegischen Küste bei Alesund eine Kommode mit weiblichen Effekten angetrieben. Aus in derselben vorgefundenen Papieren geht hervor, daß die Sachen einem 27jährigen Fräulein Ida Michael aus Dresden gehörten, welche sich unter den ertrunkenen Passagieren der „Cimbria“ befand. An einer anderen Stelle der norwegischen Küste trieb ein Sack mit Federn und Daunen an, in dem sich in einem Bänderpaket versteckt 30 meist goldene Herren- und Damenuhren vorfanden. Möglicherweise stammen auch diese Gegenstände von der „Cimbria“ her.

### Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 24. März.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 60 Pf. bis 2 Mark 70 Pf. Ferkel wurden eingebracht 25 Stück und verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 27 Mark — Pf.

Das „Deutsche Montagsblatt“ bringt folgende telegraphische Mittheilung aus Konstantinopel vom 24. März, Abends: Am Fuße des Ararat wurden mehrere Ortschaften durch Schneelawinen verschüttet. 59 Personen sind todt, über 100 schwer beschädigt.

# Ländl. Spar- und Vorschuss-Verein zu Köhrsdorf und Umgegend.

Entsprechend § 12 und 13 unseres Vereinsstatuts geben wir hiermit bekannt, daß bei der am 17. März a. c. abgehaltenen Generalversammlung statutengemäß vorgenommene Ergänzungswahl der Verwaltungsrath außer dem Unterzeichneten besteht aus:

- Herrn C. F. Engelmann, Wilsdruff, Stellvertreter des Directors,  
 • Herrmann Mäder, Köhrsdorf,  
 • Ernst Pietzsch, Köhrsdorf,  
 • Herrmann Schönhals, Sora,  
 • Ludwig Herrnsdorf, Grumbach,  
 • Erns Maune, Gohlis,  
 • Gotthelf Schumann, Niederfähre,  
 • Oskar Donath, Taubenheim.

Köhrsdorf, im März 1883.

**Das Directorium.**  
 Erest Giessmann, Director.

**Gute Landweine**  
 von 80 Pfg. an pro Liter,  
**ff. Roth- und Weissweine**  
 in 1/2 und 1/1 Flaschen, sowie ausgemessen.  
**Tokayer, Malagga, Ruster, Madeira**  
 in 1/2 und 1/1 Flaschen, empfiehlt in nur garantirt reiner Qualität  
 die Bäckerei von **Fr. Ilgen,**  
 Wilsdruff.

Neue hochfeine seidefrei gereinigte  
**Rothkleeaat,**  
**Weissklee,**  
**Gelbklee, Hopfenklee,**  
**Franz. Luzerne,**  
**Ital. und engl. Raygras,**  
**Thymothee- & Honiggras,**  
**Gartengras-Mischungen sowie**  
**Oberndorfer Runkel-Samen und**  
**Garten-Gemüse-Samen**  
 aller Art empfiehlt preiswerth  
**Bruno Gerlach.**

**Bergmann's**  
**Theerschwefel = Seife**  
 bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt  
 alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine  
 reine, blendendweiße Haut. Vorräthig a Stück 50 Pf. bei  
 Herrn Apotheker **Leutner** in Wilsdruff.



**60 bis 70 Pferde,** worunter 15 Paar der besten, hoch-  
 eleganten hannoverschen, mecklenburger und ostpreussischen  
 Wagenpferde, eine Auswahl edler Reitpferde,  
 sowie leichte und schwere dänische und Wendenner Arbeits-  
 pferde stehen von **Dienstag, den 27. bis Sonn-**  
**abend, den 31. März in Dresden-Neustadt,**  
 alte Reiterkaserne zu den solidesten Preisen zum Verkauf.  
 Nossen. **Gebr. Heinze.**

**7 Stück gute Arbeitspferde**  
 stehen zum Verkauf im **Gasthof zum Deutschen**  
**Haus in Köhrsdorf.** **R. Schulze.**

**Der G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-**  
**Syrup** aus der Niederlage des Herrn Kaufmann J. Richter hier,  
 hat mich überzeugt, daß derselbe bedeutende Heilkräfte besitzt und be-  
 sondern die Schleimabsonderungen befördert, den Kichel im Kehlkopfe  
 hebt, die Thätigkeit des Reproductions-Systems beschleunigt, die Eng-  
 brüstigkeit beseitigt. Allen Brustleidenden ist dieser Syrup nicht ge-  
 nug zu empfehlen. Ich litt seit 8 Jahren an Husten mit Auswurf  
 und bin bei der dritten kleinen Flasche dieses Syrups ganz von meis-  
 nem alten Uebel befreit, was ich hierdurch bescheinige.  
 Stettin. **Wilhelm Schmidt,** Militär-Arzt a. D.

Vorräthig in Wilsdruff bei den Herren **Th. Ritthausen** und  
**B. Hoyer,** in Meißen bei **C. E. Schmorl** und in Rossen bei **A.**  
**Kliemann.**

**Curiosität. Das 6. und 7. Buch Moses, das**  
**Geheimniß aller Geheimnisse** (in  
 deutscher Sprache). Ladenpreis 9 Mark, zu haben für 4 Mk. 50 Pf.  
 durch **R. Jacobs Buchhandlung, Magdeburg.**

**B**esorgt und traurig blickt mancher  
 Kranke in die  
 Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos ge-  
 braucht. Allen, besonders aber derart Lei-  
 denden sei hiermit die Durchsicht des kleinen  
 Buches „Der Krankenfreund“ dringend em-  
 pfohlen, denn sie finden darin hinreichende  
 Beweise dafür, daß auch Schwerkranken bei  
 Anwendung der richtigen Mittel Heilung  
 ihres Leidens oder wenigstens große Linder-  
 ung desselben gefunden haben. Die Zusendung des  
 „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richter's  
 Verlags-Anstalt in Leipzig kostenlos.

## Zur gefälligen Beachtung.

Einem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum zeige ich er-  
 gebenst an, daß ich das

**Barbiergeschäft**  
 des verstorbenen Herrn **Schneider** übernommen habe und in dem-  
 selben Lokale, Meißnerstraße, fortführen werde. Es wird mein stetes  
 Bestreben sein, durch aufmerksame und solide Bedienung die Zufrieden-  
 heit des geehrten Publikums mir zu erwerben. Um gütige Berücksich-  
 tigung bittet  
 Wilsdruff, am 25. März 1883. **W. Müller.**

## Zur gefälligen Beachtung.

Dem geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich  
 vom 1. April ab in Dresden, **Wundenstraße 24** im „goldnen  
 Stern“ ausspanne. **C. Bretschneider.**

## Ein gutes Carroussell

steht billig zum Verkauf bei **Gottfried Winkler**  
 in **Grumbach.**

## Zur gefälligen Beachtung.

Unterzeichneter empfiehlt sich hiermit allen Bauenden zur Aus-  
 führung von

**Bedachungen, Neudeckungen und**  
**Reparaturen**  
 in **Schiefer, Holzcement und Dachpappe,**  
 sowie zu allen vorkommenden **Thurmarbeiten** unter  
 Zusicherung solider und reeller Bedienung.  
**Material ab Tharandt.**  
**Tharandt.** Hochachtungsvoll  
**Bernhard Ellinger,**  
**Schieferdecker.**

**Ein Mädchen,** welches das **Schneidern** erlernen will, findet  
 unter günstigen Bedingungen ein Unterkommen bei  
**Th. Reichel, Zellaerstr. Nr. 37.**

## Eine Oberstube

nebst **Kammer und Bodenraum** ist zu vermieten.  
**G. Sommerlatt.**  
 Auch liegt eine Partie **Dünger** zum Verkauf h. O.

## Erholung.

**Donnerstag, den 29. März,**  
**Tanzkränzchen.**  
 Vorher Rechnungsablegung und Vorsteherwahl.  
 Anfang **Punkt 7 1/2 Uhr.**  
**Die Vorsteher.**

## Todesanzeige.

Gestern Abend 12 Uhr verschied sanft und ruhig  
 meine innigstgeliebte Gattin  
**Anna Rossberg geb. Wehner.**  
 Diesen schmerzlichen Verlust zeigt zugleich im  
 Namen der übrigen Hinterlassenen tiefgebeugt an  
 Wilsdruff, am 26. März 1883.  
**Carl Rossberg.**  
 Die Beerdigung findet **Mittwoch Namittag 3 Uhr** statt.

## Dank.

Für die große Theilnahme, welche uns bei dem Begräbniß un-  
 seres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers  
**Herrn Karl Schneider,**  
 Barbierstubenbes. in Wilsdruff, zu theil wurde, hiermit unsern **wärm-**  
**sten Dank.** Derselbe gilt besonders der Freiwilligen Feuerwehr zu  
 Wilsdruff, dem Herrn Pastor Dr. Wahl, sowie für den reichen Blu-  
 mensmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte.  
 Dresden, 24. März 1883.  
**Die trauernden Hinterlassenen.**

Für die herzliche Theilnahme, welche uns bei dem Tode  
 unser lieben Mutter in so reichem Maasse bewiesen wurde,  
 sagt ihren innigsten Dank  
**Schmiedewalde, am Charfreitag 1883.**  
**die Familie Kraus.**